



NATUR SCHUTZ

2.18 in Thüringen

Störche,
Wildkatzen,
Zikaden

NEUER LANDESVORSTAND

Martin Schmidt wird neuer Landesvorsitzender
des NABU Thüringen

TOLERANZ FÜR HEIMKEHRER

Biber und Wolf
nicht zu Sündenböcken machen

STROMTOD VERMEIDEN

Mittelspannungsmasten, die nicht vogelsicher sind,
bitte melden



Liebe Naturschutzfreundinnen und Naturschutzfreunde,

im März diesen Jahres habe ich die Nachfolge von Mike Jessat als Vorsitzender des NABU Thüringen angetreten. Ich möchte mich und meine Grundideen für die Arbeit des NABU

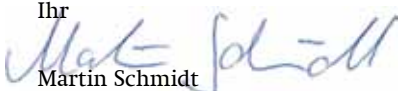
in Thüringen kurz vorstellen. Seit Kindesbeinen bin ich fest mit der Naturschutzarbeit verbunden. Schon mein Vater nahm mich zur Vogelberingung mit. Die frühen Eindrücke, die ich beim NABU auf Exkursionen und Arbeitseinsätzen in der Natur sammeln durfte, prägten mich nachhaltig. Mit dem Studium der Landschaftsarchitektur und dem Schwerpunkt auf Landschaftsplanung habe ich mein Hobby ein Stück weit zum Beruf gemacht. Schon seit 2010 wirke ich im Landesvorstand des NABU mit.

Mir liegt es sehr am Herzen, dass wir im NABU die Menschen mit unserer Begeisterung für die Natur anstecken. Denn es ist wunderschön, einen Eisvogel zu sehen, einen Frauenschuh zu entdecken oder einen Rotmilan beim Segelflug zu beobachten.

Es gehört aber auch zu unseren Aufgaben, auf Missstände beim Umgang mit unserer Natur und die daraus resultierenden Gefahren für Arten und Landschaften hinzuweisen. Einen Fokus möchte ich auf die Bereiche Landwirtschaft, Gewässer und Wald legen, wobei Ziel und Ausgangslage verschieden sind. Beim Wald wird es eher darum gehen, negative Veränderungen durch die wachsenden wirtschaftlichen Zwänge zu bremsen. Bei der Landwirtschaft müssen wir dagegen endlich einen Wandel erreichen und die dort reichlich fließenden Fördergelder aus unser aller Steuern in die richtige Richtung für mehr Artenvielfalt lenken. Bei der Gewässerentwicklung wollen wir, dass die Sonntagsreden von Politik und Verwaltung über Synergien zwischen Gewässerentwicklung und naturnahem Hochwasserschutz Wirklichkeit werden.

Die vom Landesverband in den letzten Jahren begonnenen Förderprojekte zu Biber, Luchs oder den Frosch- und Vogelweiden passen gut zu diesen Themen und sind eine Brücke zwischen der naturschutzpolitischen Arbeit und der konkreten Arbeit vor Ort. Das sollten wir fortführen.

Unsere Arbeit zur Bewahrung der biologischen Vielfalt / Heimat / Schöpfung gleicht manchmal einer Sisyphusarbeit – aber sinnlos ist sie nicht. Ich wünsche Ihnen einen Sommer voller anregender Naturerlebnisse und manchen Erfolg im Bemühen um deren Schutz.

Ihr

 Martin Schmidt
 Landesvorsitzender



Gewässer brauchen ausreichend Platz. Dann sorgen Sturzbäume für Dynamik und schaffen Lebensräume für viele seltene Pflanzen und Tiere.



TITEL

- 4 Toleranz für Heimkehrer

AKTUELLES

- 3 Der NABU hat gewählt
 6 Stromtod von Vögeln verhindern
 7 Ins gemachte Nest setzen
 7 Wilde Weide geht an den Start
 8 Kiebitze steckten im Zugstau fest

NABU VOR ORT

- 9 Naturparadies mit Geschichte
 10 Operation Samtpfote
 11 Wasserbüffel

JUGEND

- 12 Tierisch was los
 13 Elementares Naturerlebnis
 13 Frauen, die auf Hölzer pusten

INFO

- 14 Nachhaltigkeit will gelernt sein
 15 Unterstützung für NABU-Gliederungen
 15 NABU-Blogs Thüringen
 16 Hirschkäfer gesucht

IMPRESSUM

„Naturschutz in Thüringen“ ist eine Beilage der Zeitschrift „Naturschutz heute“ für alle 13.000 Thüringer Mitglieder und erscheint halbjährlich.

Herausgeber und Verlag: NABU Thüringen | Leutra 15 | 07751 Jena
 Tel.: 03641 · 60 57 04 | Fax: 03641 · 21 54 11 | E-Mail: Lgs@NABU-Thueringen.de.

Redaktion: Kirsten Schellenberg (schell) | Jürgen Ehrhardt (ürg).

Layout: Bea Berthold.

Druck: Griebsch & Rochol Druck GmbH & Co. KG.

Ausgabe 2/18 vom 27. Juli 2018.

Online-Ausgabe:

www.nabu-thueringen.de/wir-ueber-uns/mitgliedermagazin

Spenden für unsere Naturschutzprojekte:

NABU Thüringen | Sparkasse Jena

Konto-Nr: 60569 | BLZ: 830 530 30

IBAN: DE10 8305 3030 0000 0605 69 | BIC: HELADEF1JEN





Der NABU hat gewählt

Der neu gewählte Landesvorstand des NABU Thüringen: Martin Schmidt, Anja Zimmermann, Marianne Herrmann, Lena Zimmermann, Felix Pokrant, Steffi Siehr, Dirk Hofmann, Andreas Martius, Rainer Hanke (v.l.n.r.).

Neuer Landesvorstand tritt an den Start

Auf der Landesvertreterversammlung am 17. März 2018 wählten rund 70 Delegierte der thüringischen NABU-Gruppen einen neuen Landesvorstand für den NABU Thüringen. Als neuer Landesvorsitzender lenkt nun Martin Schmidt die Geschicke des Verbandes. Sein Stellvertreter ist Dirk Hofmann, die neue Schatzmeisterin Marianne Herrmann. Als Beisitzer im Landesvorstand haben sich Rainer Hanke, Steffi Siehr, Andreas Martius, Felix Pokrant wählen lassen. NAJU-Vertreterinnen sind Anja und Lena Zimmermann.

Der Vorstand wird nun vier Jahre im Amt bleiben. Ihm obliegt die Führung der Geschäfte des Landesverbandes sowie die Ausführung der von den Vertreterversammlungen des Bundes und des Landesverbandes gefassten Beschlüsse. □

Für die bevorstehende Amtszeit haben die Vorstandsmitglieder ihre Themenschwerpunkte benannt und festgelegt, wer in welchem Landkreis die NABU-Untergliederungen betreut:

Landesvorstand des NABU Thüringen	Themenschwerpunkte	Für NABU-Untergliederungen Ansprechpartner in folgenden Landkreisen bzw. kreisfreien Städten
Martin Schmidt Landesvorsitzender	Gewässer, Landespolitik	Wartburgkreis, Landkreis Gotha und Erfurt
Dirk Hofmann Stellvertretender Landesvorsitzender	Wald, Beweidung, Verbands- und Gremienarbeit	Saale-Orla-Kreis, Landkreis Saalfeld-Rudolstadt
Marianne Herrmann Schatzmeisterin	Umweltbildung, Verbandsentwicklung	Landkreise Sonneberg, Hildburghausen, Schmalkalden-Meiningen und Suhl
Steffi Siehr Beisitzerin	Eingriffsregelung, ökologische Baubegleitung	Landkreis Sömmerda, Kyffhäuserkreis, Landkreis Weimarer Land und Weimar
Rainer Hanke Beisitzer	Wespen, Hornissen, Wildbienen	Unstrut-Hainich-Kreis, Landkreise Eichsfeld und Nordhausen
Andreas Martius Beisitzer	staatlicher Naturschutz, Naturschutzverwaltung	Saale-Holzland-Kreis, Landkreis Gera-Greiz, Gera und Jena
Felix Pokrant Beisitzer	Amphibien und Reptilien	Landkreis Altenburger Land und Ilmkreis
Lena Zimmermann NAJU-Vertreterin	Landesjugendring-Vertretung, NABU-/NAJU-Interessen	
Anja Zimmermann NAJU-Vertreterin	Landesjugendring-Vertretung, NABU-/NAJU-Interessen, Social Media	

Nach über einem Jahrzehnt Amtszeit verabschiedete sich Mike Jessat als Landesvorsitzender des NABU Thüringen. Mit momentan über 13.000 Mitgliedern hat er den Verein zum größten Umweltschutzverband in Thüringen entwickelt. Sein Steckenpferd war unter anderem die Etablierung von Projekten zur Förderung extensiver Weidelandschaften mit Robustrinder- und Pferderassen. Damit leistete er einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt und schaffte es, den Naturschutz in eine moderne und nachhaltige Richtung zu steuern. 2017 startete der NABU drei dieser Weidelandprojekte. Ein weiterer großer Kraftakt von Mike Jessat war der Kampf um die Herausnahme von 5% des Waldes in Thüringen aus der Nutzung. Hier kam es nach langem Ringen nun zu einer Einigung. Neben Mike Jessat haben sich auch Franziska Hermsdorf, Roland Seime und Detlev Schneider aus dem Landesvorstand verabschiedet.

Dank euch allen für eure gute Arbeit, da steckte richtig viel Herzblut drin.



Toleranz für Heimkehrer

P.Wächterhäuser-naturlichter.de

Biber und Wolf nicht zu Sündenböcken machen

Was haben Biber und Wolf gemeinsam? Einst wurden sie rücksichtslos vom Menschen gejagt und in Thüringen sogar ausgerottet. Heute kehren beide nach langer Abwesenheit auf natürlichem Wege wieder in den Freistaat zurück. Vor dem Hintergrund des großen Artensterbens wäre dies grundsätzlich ein Anlass zur Freude, doch einige Interessensgruppen und Landnutzer sowie unsachlich agitierende Politiker sind da anderer Meinung. Beim Thema Biber werden überwiegend Konflikte und Schäden thematisiert. Die Chancen für den Natur- und Hochwasserschutz sowie die vom Biber kostenlos erbrachten Ökosystemleistungen werden oft nicht wahrgenommen. Einige Politiker fordern sogar die Ausweisung von biberfreien Gebieten und das bei einer Tierart, die einst flächig verbreitet war und eigentlich von Natur aus an fast jedes Gewässer gehört.

Beim Wolf sieht es nicht besser aus. Gezielte Stimmungsmache mit dem Ruf nach einer fachlich völlig unzureichend begründeten „Schutzjagd“, „Regulierung“, „Bewirtschaftung“ und die Forderung zur Aufnahme des Wolfs in das Jagdgesetz sind an der Tagesordnung. Anstatt sich Gedanken zu machen wie Mensch und Wolf möglichst konfliktarm nebeneinander leben können, wird der Beutegreifer aus Eigeninteressen oder für Wahlkampfthemen missbraucht. Seine Rolle als großer Beutegreifer mit einer wichtigen Funktion im Ökosystem wird in der Regel vollständig ausgeblendet, ganz zu schweigen von der Tatsache, dass er eine

heimische Art ist und letztlich nur zurückkommt.

Interviews mit Marcus Orlamünder, dem Projektkoordinator des NABU-Projektes „Bibermanagement in Thüringen“ zum Thema Biber, und mit Silvester Tamás, dem Sprecher der Landesarbeitsgruppe Wolf beim NABU Thüringen, zum Thema Wolf.

Interview Biber

Welche Leistungen erbringt der Biber für die Artenvielfalt?

Biber gelten als großartige Gestalter unserer Flussauen. Vor allem durch ihre Dammbau- und Nageaktivitäten verändern sie die Landschaft und tragen dazu bei, die Gewässer naturnah zu gestalten. Wenn die großen Nager genügend Raum in der Aue und am Gewässer bekommen, gestalten sie Lebensräume, von denen zahlreiche Tier- und Pflanzenarten direkt profitieren. Amphibien- und Fischarten nehmen sprunghaft zu, auch deren Dichte erhöht sich deutlich. Vom Fisch- und Amphibienreichtum der Biberseen profitieren Schwarz- und Weißstorch, Eisvogel, Ringelnatter sowie weitere Tierarten. Libellen, Fledermäuse und Spechte nutzen die Gehölzstrukturen, die sich durch die Biber im Gewässer und an den Ufern herausbilden.

Wie profitieren wir Menschen von den Leistungen des Bibers?

Durch seine wunderbaren Gestaltungsleis-

Interview mit Marcus Orlamünder, dem Projektkoordinator des NABU-Projektes „Bibermanagement in Thüringen“



tungen in der Landschaft kann der Biber dem Land Tausende von Euro ersparen; die Renaturierungsmaßnahmen des Bibers am Gewässer kosten uns keinen Cent. Er hilft uns kostenlos bei der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie und kann uns dabei unterstützen, den guten ökologischen Zustand unserer Gewässer wiederherzustellen. Die Nager leisten zudem einen wichtigen Beitrag zum Hochwasserschutz. Untersuchungen belegen, dass sich Hochwasserereignisse durch Biberdämme in ihrer Intensität deutlich verringern. Das Wasser verweilt länger in der Landschaft und Grundwasservorräte werden aufgefüllt. Extreme Hochwasserereignisse werden hierdurch abgemildert und in Trockenperioden bleibt auch für die Nutzpflanzen das Wasser länger verfügbar. In Zeiten des Klimawandels ist das eine unschätzbare Leistung.

Was müssten wir ändern, damit der Biber in der Gesellschaft mehr Akzeptanz findet?

Wenn wir wollen, dass vor allem unsere Landwirte den Biber in der Landschaft nachhaltig akzeptieren, dann ist es notwendig, die bestehenden Förderrichtlinien an den Biber anzupassen. Momentan kann es passieren, dass landwirtschaftlich genutz-

te Flächen aus der Grünlandförderung herausgerechnet werden, weil diese durch Dammbauaktivitäten des Bibers zeitweise vernässt sind, oder weil ein durch den Biber gefällter Baum auf der Fläche liegt. Hier gilt es lohnenswerte, rechtssichere und sanktionsfreie Förderprogramme aufzulegen, die die Lebensweise des Bibers miteinbeziehen. Die Einführung eines Entschädigungsfonds halten wir in Thüringen für nicht zielführend, weil zu kurzfristig gedacht. Dies würde dazu führen, dass der Landwirt alle Jahre die gleichen Probleme hat. Entschädigungen müssten jährlich beantragt und die durch den Biber verursachten Schäden nachgewiesen werden. Der Frust, der hierdurch entsteht, ist sicherlich nicht im Sinne des Bibers, und es gäbe keine Verbesserungen am Gewässer. Viel wichtiger ist es, langfristige Förderprogramme anzulegen, die Uferstrandstreifen zu schützen und über standortangepasste Bewirtschaftung am Ufer und in der Aue nachzudenken. 90 % der Konflikte mit dem Biber liegen innerhalb eines Streifens von 10 Metern entlang des Gewässers. Deshalb entschärft der ungenutzte beziehungsweise extensiv genutzte Uferstrandstreifen eine Vielzahl von potenziellen Konflikten mit dem Biber, die meist dort entstehen, wo der Mensch die Auen intensiv nutzt und zu nah an die Gewässer heran wirtschaftet. Konfliktschärfend würde sich ebenfalls ein vom Land eingerichteter Fonds zum Flächenerwerb in Biberrevieren auswirken. Nicht nur der Biber bekäme hierdurch mehr Raum, sondern auch unsere Gewässer und das wäre durchaus auch ganz im Sinne der EU-Wasserrahmenrichtlinie und des Hochwasserschutzes. Weitere wichtige Ansatzpunkte zur Akzeptanzsteigerung des Bibers sind unter anderem auch der Ausbau und die Schaffung von genügend personellen Ressourcen für eine fachkundige Beratung und zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit sowie die unkomplizierte Bereitstellung von Material für Präventivmaßnahmen.

Interview Wolf

Wozu sind denn Wölfe eigentlich gut?

Wölfe sind wichtig für das ökologische System. Als Fleischfresser an der Spitze der Nahrungskette besteht ihre Hauptnahrung vornehmlich aus Rehen, Rothirschen und Wildschweinen – Rotkäppchen ist nicht dabei. Der Wolf ist ein Opportunist und bejagt in der Regel das, was er am leichtesten zu erbeuten imstande ist. Der Fokus liegt dabei auf jungen, alten, unaufmerksamen und



Pröhl/fokus-natur.de

Silvester Tamás, der Sprecher der Landesarbeitsgruppe Wolf beim NABU Thüringen

kranken Tieren. Durch diese bestimmte Art der Selektion hält der Wolf die Populationen der Beutetiere vital. Jäger sollten deshalb den Wolf nicht als Konkurrenten sehen, sondern vielmehr als faszinierenden Mitjäger und Helfer, der sie bei ihrer Arbeit unterstützt und eine wichtige Rolle im Ökosystem übernimmt. Wir selbst werden mit großer Wahrscheinlichkeit nicht verhungern.

Was halten Sie von der Forderung nach Aufnahme des Wolfes in das Jagdgesetz?

Eine aktuelle Forsa-Umfrage bestätigt, dass sich die große Mehrheit der Bundesbürger wiederholt über die Rückkehr des Wolfes in seine alte Heimat freut. 79 Prozent der Befragten finden es erfreulich, dass der Wolf unsere Landschaft bereichert und sind der Meinung, dass Wölfe genauso wie Füchse, Rehe und Biber in unsere Landschaft gehören. Die medialen Aufrufe zur Bejagung des Wolfes belegen die Konzeptionslosigkeit von relativ kleinen und gesellschaftlich häufig isolierten Interessengruppen mit einem zu starren Blick auf Eigeninteressen. Der Wolf ist keine „neue“ Jagd-Trophäe! Auch wenn sich das einige wenige Unbelehrbare wünschen. Die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger in diesem Land will den Wolf haben. Was wir allerdings brauchen ist eine hinreichende Unterstützung der Weidetierhalter, vor allem wenn sie Probleme mit dem Wolf haben. Die Jagd auf den Wolf kann auf jeden Fall keine Lösung sein und ersetzt auch keine Herdenschutzmaßnahmen. Sie führt in der Regel zu Problemen wie wir sie bei anderen bejagten Wildtieren auch kennen. Bei einer Jagd auf Wölfe würde es sogar zu mehr Übergriffen auf Weidetiere kommen. Es braucht also ganzheitliche und konstruktive Lösungen. Die Themen Herdenschutz und wirtschaftliche Unterstützung der Schäfer müssen endlich in den Fokus von Gesellschaft und Politik gerückt werden, um eine möglichst konfliktarme Koexistenz von Mensch, Weidetier und Wolf zu ermöglichen.

Wie stellen Sie sich eine Unterstützung von Weidetierhaltern in Thüringen vor?

Wir sind in Thüringen auf einem guten Weg. Im Managementplan für den Wolf in Thüringen und in der sogenannten Förderrichtlinie Wolf und Luchs werden Fördermöglichkeiten für den Herdenschutz und Schadensausgleich für Nutz- und Haustiere behandelt und geregelt. Zudem sollen Weidetierhalter künftig mit einer Prämie für Schafe und Ziegen vom Land unterstützt werden. Der Freistaat würde damit einen wertvollen Beitrag leisten, um die Arbeit der Schäfer wieder lohnenswert zu machen. Schäfer sind unsere Partner im Naturschutz. Ihre Arbeit muss ausreichend honoriert werden, denn bundesweit ist dieser Berufsstand schon seit Jahrzehnten durch eine verfehlte Agrarpolitik ohne Blick auf Ressourcen- und Naturschutz im Rückwärtsgang, auch in Gebieten in denen es überhaupt keine Wölfe gibt.

Mehr Entschlossenheit wünschen wir uns auch von den Weidetierhaltern bei der Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen. Dass ein entsprechend verbesserter Herdenschutz erfolgreich ist, belegen die Bemühungen in etablierten Wolfsgebieten wie Sachsen. In der Regel helfen schon ausreichend hohe, elektrifizierte und untergrabungsgesicherte Euronetzäune und der ergänzende Einsatz ausgebildeter Herdenschutzhunde. Die Anschaffung dieser Herdenschutzmaßnahmen belastet jedoch die wirtschaftlich angeschlagenen Schäfer. Ähnlich wie in Baden-Württemberg könnte das Land Thüringen auch die Unterhaltung von Herdenschutzhunden finanziell und unbürokratisch unterstützen.

Als ebenso wichtig sehen wir die zügige Erweiterung der Förderkulisse über den gesamten Freistaat an. Der Wolf kennt keine Grenzen und Thüringen grenzt unmittelbar an die bereits etablierten Wolfsbundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und nun auch Bayern. Mit einer Zuwanderung von Wölfen aus diesen Bundesländern ist jederzeit zu rechnen. □

ürg

Stromtod von Vögeln verhindern

Klaus Schmidt

Seit Beginn des Jahres 2013 ist es vorgeschrieben, Mittelspannungsmasten vogelsicher zu bauen oder nachzurüsten.

Mittelspannungsmasten, die nicht vogelsicher sind, bitte melden

Eigentlich sollten ab dem 1. Januar 2013 Mittelspannungsleitungen auch in Thüringen vogelsicher sein. So schreibt es zumindest der Gesetzgeber im Paragraph 41 des Bundesnaturschutzgesetzes vor. Doch die Realität zeichnet ein anderes Bild, berichtet Klaus Lieder, der Sprecher des Landesfachausschusses für Ornithologie im NABU Thüringen: „Aus Berufsgründen bin ich in Thüringen viel unterwegs. Beim Durchfahren der Landschaft fällt mir leider immer wieder auf, dass es doch noch Mittelspannungsmasten gibt, die noch nicht vogelsicher sind. Andere Bundesländer wie zum Beispiel Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Sachsen sind da augenscheinlich schon viel weiter.“

Todsichere Masten

Mittelspannungsmasten stellen für Vögel eine Gefahr dar, wenn sie mit ihrem Körper stromführende Leitungen und Mastteile gleichzeitig berühren. Dies kann beispielsweise beim Landeanflug der Fall sein. Mehrere Ampere Strom fließen dann ungehindert durch ihren Körper und verursachen Verbrennungen und den sogenannten Stromtod. Besonders Greifvögel, Störche

und Eulen sind hiervon betroffen. Seit Mitte 2011 gelten klare technische Vorgaben in Form der VDE-Anwendungsregel, um das Leben der Vögel zu schützen. Dem zugrundeliegend schreibt das Bundesnaturschutzgesetz nicht nur die Entschärfung kritischer bestehender Masten vor, sondern auch den vogelsicheren Neubau.

Jetzt melden

„Man kann nicht sagen, dass in Thüringen gar nichts passiert ist; denn vielerorts wurden die Mittelspannungsmasten mit technischen Mitteln wie Schutzkappen oder ähnlichen Schutzvorrichtungen vogelsicher umgerüstet“, so Klaus Lieder. Damit der Rest der Masten zeitnah umgebaut wird, bittet der NABU aufmerksame Bürgerinnen und Bürger, Mittelspannungsmasten, bei denen die Isolatoren nach oben stehen und die deshalb nicht vogelsicher sind, bitte mit Standortangaben, beim Landesfachausschuss für Ornithologie zu melden. „Wir werden dann die zuständigen Behörden kontaktieren und die sofortige Umsetzung der Sicherungsmaßnahmen fordern“, sagt der Sprecher der NABU-Ornithologen. □ ürg



Klaus Lieder

Wie hier in Gehlberg gibt es in Thüringen noch viele Strommasten, bei denen die technischen Vorgaben zur Vogelsicherung nicht erfüllt werden.

KONTAKT

Klaus Lieder, Landesfachausschuss für Ornithologie im NABU Thüringen
Gessentalweg 3 | 07580 Ronneburg
E-Mail: lieder-ornis@gitta-regner.de

Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz - BNatSchG) § 41 Vogelschutz an Energiefreileitungen

„Zum Schutz von Vogelarten sind neu zu errichtende Masten und technische Bauteile von Mittelspannungsleitungen konstruktiv so auszuführen, dass Vögel gegen Stromschlag geschützt sind. An bestehenden Masten und technischen Bauteilen von Mittelspannungsleitungen mit hoher Gefährdung von Vögeln sind bis zum 31. Dezember 2012 die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung gegen Stromschlag durchzuführen. Satz 2 gilt nicht für die Oberleitungsanlagen von Eisenbahnen.“

Im Jahr 2018 gibt es in Thüringen immer noch nicht gesicherte oder mangelhaft gesicherte Mittelspannungsleitungen. Insbesondere stehende Isolatoren müssen mit Schutzkappen oder ähnlichen Schutzvorrichtungen ausgestattet sein.

Ins gemachte Nest setzen

Klaus Schmidt

Weißstörche bekommen **neue Brutmöglichkeiten**

Es ist allgemein bekannt, dass der Storch gerne in luftiger Höhe nistet, wie zum Beispiel auf Dächern und Masten. Von dort oben hat er einen guten Blick auf seine Futtergebiete, kann gut starten und landen, und seine Jungen sind vor natürlichen Feinden, wie zum Beispiel dem Marder, sicherer. Die NABU-Projekte „Frosch- und Vogelweiden“ 2 und 3 haben sich unter anderem auch des Meisters Adebar angenommen. Um dem imposanten Vogel unter die Flügel zu greifen, wurden mittlerweile Nisthilfen in Langenleuba-Niederhain, Bellstedt, Gorsleben und Drognitz errichtet. Etwa 20 weitere Storchennisthilfen sind noch in Planung.



Wilde Weide geht an den Start

Neue extensive Ganzjahresbeweidung mit Heckrindern **in Wölfis** eingeweiht

Wilde Weiden bieten ein Mosaik verschiedenster Lebensräume. Feldermäuse, Schwalben oder Stare aus den angrenzenden Dörfern suchen hier Nahrung, ebenso wie der Milan aus dem benachbarten Wald. Frösche und Erdkröten finden in neu entstandenen Gewässern Plätze zum Laichen, gleich nebenan auf der Weide einen nahrungsreichen Sommerlebensraum und unter einem Steinhaufen oder Baumstubben einen geschützten Platz zum Überwintern - und das alles auf engstem Raum. Am 28. Mai 2018 weihte der NABU Thüringen eine neue extensive Ganzjahresweide in Wölfis ein.

Auf der etwa 73 Hektar großen Fläche des Agrarunternehmens Ohrdruffer Bioweideland GbR sollen ab jetzt ganzjährig 40 Rinder gehalten werden. „Damit die Tiere dort künftig in Ruhe grasen können, haben wir in den letzten vier Wochen 6,4 Kilometer Elektroweidezaun errichtet und frostsichere Tränken und Überfahrten bauen lassen“, berichten Alina Kruschinski und Corinna Höhl. Die beiden Wissenschaftlerinnen koordinieren für den NABU Thüringen das Projekt „Frosch- und Vogelweiden 2“, in dessen Rahmen die Maßnahmen für die Weide umgesetzt wurden. Momentan stehen 15 Mutterkühe

Die Projektkoordinatorinnen Corinna Höhl und Alina Kruschinski freuen sich über die neu eingerichtete 73 Hektar große Weide in Wölfis. „Dies war ein hartes Stück Arbeit, nun kann sich Artenvielfalt entwickeln.“

und 8 Kälber auf der Fläche. Der Bulle wird in zirka zwei bis drei Wochen dazustoßen, die restlichen Tiere in den nächsten Wochen. „Wilde Weiden lohnen sich vor allem auf Standorten, die aus landwirtschaftlicher Sicht nicht rentabel, aber aus naturschutzfachlicher Sicht höchst wertvoll sind. Diese Nutzungsform reduziert den Aufwand an Versorgung und Haltung für Weidetiere- und man kann damit Kosten einsparen“, erklären die Projektkoordinatorinnen. Auf den Wilden Weiden werden ganzjährig nur so viele Weidetiere gehalten wie die Fläche an Futter hergibt. Vorwiegend sind für diese Form der extensiven Beweidung alte robuste Haustierrassen wie Heckrinder, Wasserbüffel oder Konikpferde geeignet. Durch ihre Lebensweisen schaffen die Tiere parkartige Landschaften mit Einzelbäumen und Baumgruppen, es entstehen Hecken und Feldholzinseln. Neben klassischer Biotoppflege sind extensive Weidelandschaften eine nicht wegzudenkende Säule zum Erhalt der



Emilia Niere

biologischen Vielfalt.

Die neue Weide in Wölfis konnte im Rahmen des Projektes „Frosch- und Vogelweiden 2“ des NABU Thüringen verwirklicht werden. □ ürg



Das Projekt „Frosch und Vogelweiden 2“ ist ein von der Europäischen Union (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raum (ELER)) und dem Land Thüringen gefördertes ENL-Projekt (Entwicklung von Natur und Landschaft).



Hier investieren Europa und der Freistaat Thüringen in die ländlichen Gebiete.



Das vom Freistaat Thüringen geförderte Projekt „Frosch- und Vogelweiden 3“ wird durch Mittel der Europäischen Union im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert.

Kiebitze steckten im Zugstau fest

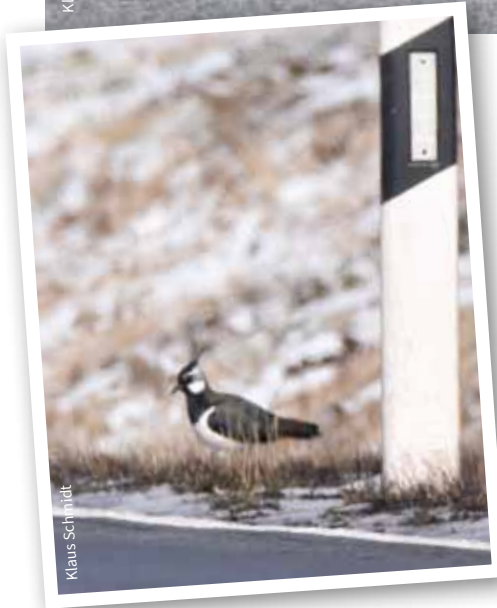
Hohe Verluste und ungewöhnliches Verhalten

„Wir haben einen geschwächten Kiebitz gefunden, was sollen wir tun?“ „Bei uns sitzen bunte Vögel mit einer Federhaube auf dem Kopf im Garten, was machen die dort, das war doch noch nie so?“ Solche oder ähnliche Anrufe gingen Anfang des Jahres bei der NABU-Landesgeschäftsstelle ein. Aus ganz Thüringen meldeten besorgte Bürgerinnen und Bürger dem NABU Trupps rastender und geschwächter Zugvögel wie zum Beispiel Kiebitze und Singdrosseln.

Wintereinbruch

Klaus Schmidt, der NABU-Vogelexperte aus Breitung, berichtet über die Hintergründe des Zugstaus in der Werra-Aue zwischen Barchfeld und Breitung: „Nach dem späten Wintereinbruch Ende Februar herrschte ab dem 6. März für kurze Zeit frühlinghaftes Wetter mit bis zu 15 Grad Celsius. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, dass etliche Vogelarten die Reise in ihre Brutgebiete starteten“, erklärte Klaus Schmidt. Die Zugvögel kehrten in diesen Tagen in großer Zahl zurück, darunter auch schon einzelne Zilpzalpe, Schwarzkehlchen und Rauchschwalben. „Ab dem 12. März sanken von Tag zu Tag dann wieder die Temperaturen. Und vom 17. bis 21. März herrschte nahezu durchgehender Dauerfrost. Zusätzlich waren die Kammlagen des Thüringer Waldes erneut mit einer hohen Schneedecke überzogen, und es blies ein ungewöhnlich starker Ostwind. Das Resultat konnten wir dann gut beobachten. Scharen von Vögeln kamen durch den Kälteeinbruch nicht mehr weiter und waren gezwungen, in Thüringen Pause zu machen, um Nahrung und Kraft

Klaus Schmidt



Klaus Schmidt

aufzutanken - so kam es zu einem großflächigen Zugstau“, berichtet Klaus Schmidt.

Gezwungen zur Rast

Im Niederungsgebiet zwischen Bad Salzungen und Schmalkalden rasteten größere Trupps von Sing- und Wacholderdrosseln, Staren, Buchfinken und Feldlerchen. Auch Kraniche, Rotdrosseln, Bergfinken, Rohrammern und Heidelerchen stoppten ihren Weiterflug. Besonders auffällig war die Rast sehr vieler Kiebitze an ungewohnten Örtlichkeiten. „Mit der Verschärfung der Ernährungsbedingungen verließen die Kiebitze die sonst genutzten weiträumigen Wiesen- und Ackerfluren und suchten unmittelbar die Siedlungsbereiche der Menschen auf. Als Rast- und Nahrungsflächen dienten nun straßennahe kleine extensiv genutzte Wiesen, Straßenränder und selbst Verkehrsinseln, Grünflächen in den Dörfern und eingezäunte Gärten bis hinein in die Ortsmitten“. Klaus Schmidt schildert die Situation vor Ort: „Kiebitze traten überall dort auf, wo der Schnee durch Streusalz oder der Boden von der Mittagssonne leicht

Geschwächte Kiebitze suchen während des Zugvogelstaus vor allem nach schnee- und frostfreien Flächen. Die fanden sie wegen des Streusalzeinsatzes auch an Straßenböschungen. Damit keines der Tiere unter die Räder käme, bat der NABU Thüringen in dieser Zeit um rücksichtsvolles Fahren bei Vogelsichtungen am Straßenrand.

aufgetaut waren. Wir konnten beobachten, dass die sonst so mobilen Vögel aufgrund des Nahrungsmangels ziemlich entkräftet waren. Sie verringerten ihre Fluchtdistanz gegenüber Menschen und sonstigen Gefahrenherden und vermieden jede unnötige Bewegung. In kleinen Trupps lagen sie ruhend und schlafend zusammengekauert im Schnee. Am Nachmittag wurden sie dann bei Sonnenschein aktiv. Unter den Kiebitzen befanden sich auch einzelne Goldregenpfeifer, die ebenfalls in die Hausgärten kamen und dort Schutz und Nahrung suchten.“

Stau aufgelöst

Mit dem Einsetzen wärmerer Temperaturen ab dem 23. März entspannte sich die Situation, und die verstreut stehenden Einzelvögel schlossen sich wieder zu artgemäßen Schwärmen zusammen. „Die traurige Bilanz des Zugvogelstaus aus meinem Beobachtungsgebiet sind 62 verhungerte Kiebitze, die ich größtenteils selbst gefunden habe oder die von anderen Beobachtern gemeldet wurden. Die Dunkelziffer der tatsächlichen Opfer liegt aber deutlich höher“, bedauert Klaus Schmidt. Es ist anzunehmen, dass viele geschwächte Vögel von Greifvögeln und Raubsäugern verschleppt und gefressen wurden, beziehungsweise nicht gefunden worden sind. Der Kiebitz ist heute einer der seltensten Brutvögel in Thüringen, gehört zu den streng geschützten Tierarten nach Bundesnaturschutzgesetz und steht auf der Roten Liste der Vögel Thüringens auf der höchsten Stufe - vom Aussterben bedroht. □

ürg

Naturparadies mit Geschichte

Franziska Hermsdorf

Windknollen bei Jena

Nordwestlich von Jena liegt der 391 Meter hohe Windknollen, ein einzigartiges Paradies für heimische Orchideen, Feldvögel und Schmetterlinge. Große Teile hiervon will die NABU-Stiftung in den kommenden Jahren kaufen und so dauerhaft schützen.

Der Windknollen ist eine hügelige Hochebene nordwestlich von Jena, von der aus Besucher einen weiten Blick über die Stadt und ihre geschichtsträchtige Landschaft haben. Von hier aus soll Napoleon im Jahre 1806 den Angriff auf die preußischen Truppen eröffnet haben - was später als die Schlacht bei Jena und Auerstedt in die Geschichtsschreibung einging. Auch in der Zeit danach wurde das Gebiet häufig als militärischer Truppenübungsplatz genutzt. Mit dem Abzug der letzten Panzer kehrte 1990 Ruhe ein.

Paradies für Frauenschuh, Heidelerche & Kammolch

Heute ist der Windknollen aufgrund seiner besonderen Artenvielfalt als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Denn die jahrzehntelange militärische Nutzung bewahrte das 185 Hektar große Schutzgebiet vor einer intensiven Nutzung durch die Land- und Forstwirtschaft. So leben eine Vielzahl an seltenen Tieren und Pflanzen auf den weiten Halbtrockenrasenflächen und in den sie umgebenden Laubmischwäldern. Hier wachsen



Anja Schultiner



Bodo Witzke

zum Beispiel viele geschützte Orchideen wie Bienen-Ragwurz, Frauenschuh oder die Grünliche und Weiße Waldhyazinthe. Der farbenprächtige Drüsig-Klappertopf ist seit über 100 Jahren für das Gebiet nachgewiesen, als einziges Vorkommen in Deutschland.

Zahlreiche bedrohte Vogelarten der Feldflur sind in dem Naturschutzgebiet heimisch, wie etwa Heidelerche, Neuntöter, Graumammer oder Sperbergrasmücke. Auch der Wendehals, eine in Deutschland stark gefährdete Spechtart, lässt sich auf dem Windknollen beobachten, wenn er nach Ameisen und anderen Insekten jagt. Die schweren Panzer hinterließen außerdem zahlreiche verdichtete Bodensenken, die sich bei Regen rasch mit Wasser füllen. Sie sind Lebensraum für gleich drei der vier heimischen Molcharten: den gefährdeten Nördlichen Kammolch, den Bergmolch und den Teichmolch.

NABU-Stiftung aktiv für den Windknollen

Der Erhalt der einzigartigen Artenvielfalt dieses Naturschutzgebietes bei Jena ist

Schafe und Ziegen sorgen am Windknollen für den Erhalt der artenreichen Halbtrockenrasen.

von einer extensiven Landnutzung abhängig. Doch jetzt stehen 205 Hektar auf dem Windknollen zum Verkauf. Um eine regelmäßige und naturschonende Beweidung der artenreichen Wiesen künftig sicherzustellen, wird die NABU-Stiftung ab 2018 große Teile des Naturschutzgebietes erwerben. Hierbei wird sie in Zukunft mit dem örtlichen Schäfereibetrieb zusammenarbeiten, der bereits seit vielen Jahren die Wiesen mit Schafen und Ziegen beweidet. Die übernommenen Waldflächen überlässt die NABU-Stiftung künftig einer ungestörten Entwicklung. □ *Christiane Winkler*



Friedhelm Petzke

„Operation Samtpfote“

Die Natur erobert sich die alte Trasse der Autobahn A4 im Leutral zurück. Barrierefrei können sich dort nun wandernde Tierarten wie die Wildkatze ausbreiten.

Wildkatzenprojekt geht weiter!

Zu Beginn dieses Jahres tappte im NABU-Schutzgebiet bei Rothenstein erstmals eine Wildkatze in eine Kamerafalle des NABU-Wildkatzenprojektes „Operation Samtpfote“. Ganz in der Nähe, westlich von Jena, dokumentierte das Projekt gleichzeitig eine trächtige Wildkätzin. Seither streift der Nachwuchs vermutlich munter durch Wälder und Wiesen. Damit ist klar, wie wichtig die Sicherung von potentiellen Wildkatzenlebensräumen durch die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe ist und welche bedeutende Rolle die mittlere Saaleregion für die Vernetzung von Wildkatzenlebensräumen hat. Aus diesem Grund hat sich der NABU Saale-Holzland-Kreis entschlossen, das Wildkatzenprojekt „Operation Samtpfote“ fortzusetzen. Die Weiterführung des Projektes wird vom NABU-Bundesverband unterstützt und bis Ende 2019 finanziell gefördert.

Saaletal verbindet Katzen

Die mittlere Saaleregion mit ihren grünen Auen und wilden Seitentälern bildet einen überlebenswichtigen Korridor zwischen den bekannten Wildkatzenlebensräumen im Norden und im Süden des Landes. Damit sich die bislang noch isolierten Wildkatzenvorkommen miteinander vernetzen und genetisch austauschen können, müssen die Gefahren durch Straßenverkehr beseitigt und unsere Landschaft für Wildtiere wieder durchlässiger gemacht werden.

Vernetzung für die Katzen

Das große Ziel der Wiedervernetzung unserer Landschaft hat der NABU bereits 2007 in einem ersten ganzheitlichen Konzept dieser Art - dem Bundeswildwegeplan - publiziert. Darin wird unter anderem die Notwendigkeit der Einrichtung von Querungshilfen und Grünbrücken an Gefahrenstellen wie den Bundesautobahnen A4 und A9 klar formuliert. So wurde zum Beispiel bereits 2008 mit dem Bau des Jagdbergtunnels südlich von Jena begonnen, um die A4 auf einem Streckenabschnitt von mehr als drei Kilometern unter Tage zu verlegen. Seit 2014 ist dort eine mehrere Kilometer lange

Schloss Leubnitz im Vogtländischen Mühlenviertel



- » Schloss im frühklassizistischen Stil mit „Weißem Saal“, für Hochzeiten und die Konzertreihe „Leubnitzer Konzerte“
- » „Galerie im Kreuzgewölbe“ mit wechselnden Ausstellungen
- » Ständige Ausstellung „Natur und Jagd“ auf 300 m², Wissenswertes über die heimische Flora und Fauna besonders sehenswert für Familien und Schulklassen ist der Raum „Lernort Natur – Erleben mit allen Sinnen“, Jagdtrophäen aus Afrika und Nordamerika mit Aufklärung zum internationalen Artenschutzabkommen
- » Thematische Exkursionen u. a. „Wald erleben“, „Was gibt es am, im und um den Teich?“



Öffnungszeiten
Mo und Do 9 – 13 Uhr
Di und Mi 9 – 16 Uhr
Fr geschlossen
Sa, So, feiertags 13 – 16 Uhr
Zugang barrierefrei



Förderverein Freunde des Leubnitzer Schlosses e.V.
Am Park 1 · 08539 Rosenbach/ Vogtl. OT Leubnitz
Telefon: (03 74 31) 8 60 29 · Fax: (03 74 31) 8 60 30
service@schloss-leubnitz.de · www.schloss-leubnitz.de

Anzeige

Straßenbarriere komplett aus der Landschaft verschwunden. Da wo einst einer der meistbefahrenen Autobahnabschnitte Europas lag und zwei Naturschutzgebiete voneinander abgeschnitten waren, wachsen nun wieder ungehindert Wiesen, Sträucher und Bäume. □ *Silvester Tamás*

Die Katz ist da

In den Wäldern der mittleren Saaleregion bei Jena existieren bereits seit 2012 erste Hinweise auf herumschleichende Wildkatzen. Schon 1986 wurde eine Wildkatze bei Waldeck von einem Jäger erlegt. Eindeutige Belege für die Anwesenheit des scheuen Wildtigers erbrachten Naturfreunde des NABU im Jahr 2014 östlich der Saalestadt. Mit Kamerafallen und Lockstöcken gelang dann 2015 der erste hoffnungsvolle Nachweis einer ersten Wildkatzenproduktion mit einem Wurf von gleich drei wilden Samtpfötchen in den Waldgebieten westlich von Jena.



Leo/fokus-natur.de

Wasserbüffel als Artenschützer

Für die meisten Naturfreunde sind Zikaden bisher eher unbekanntere Insekten der heimischen Tierwelt. Häufig werden sie aufgrund ihres Sprungvermögens mit Heuschrecken verwechselt. Die mit Wanzen und Blattläusen verwandten Tiere leben vom Saft ihrer Wirtspflanzen und kommen in fast allen Lebensräumen an Land vor. Im Naturschutz gelten Zikaden als typische Indikatoren für intakte Lebensräume, weil sie besonders sensibel auf Veränderungen in ihrem Lebensraum reagieren. Zudem nehmen Zikaden auch als Nahrung für andere Insekten und Vögel eine wichtige Position im Ökosystem ein. 2017 erfolgte zum ersten Mal eine Untersuchung der Zikadenfauna auf Wasserbüffelweiden und Mähwiesen, unter anderem am Frießnitzer See, einem NABU-Schutzgebiet in Thüringen. Das Ergebnis der im Auftrag des Thüringer Umweltministeriums und der Unteren Naturschutzbehörde Gera-Greiz erstellten Studie ist eindeutig: Zikaden, besonders die gefährdeten Arten, fühlen sich auf den extensiv beweideten Flächen sehr viel wohler als auf gemähten Wiesen.

50 Prozent mehr Zikaden auf „wildem“ Weiden

62 Zikadenarten zählten die Insektenkundler auf den „wildem“ Weiden am Frießnitzer See, und damit rund 50 Prozent mehr Arten als auf den untersuchten Mähwiesen. Zudem lag die Anzahl an gefährdeten Arten der Roten Liste bei den beweideten Flächen dreimal so hoch wie bei den benachbarten Wiesen. Von einer extensiven Beweidung profitieren demnach stärker die spezialisierten und für den Artenschutz besonders wertvollen Arten. Zum Beispiel entdeckten

Erstmals wurde in einer Vergleichsstudie das Vorkommen von Zikaden auf Büffelweiden und Mähwiesen untersucht. Die Ergebnisse sind erfreulich für Fans der robusten Rinderrasse. Demnach fördert nämlich die extensive Beweidung eine artenreichere Insektenwelt.

die Forscher einige in Deutschland vom Aussterben bedrohte Arten wie die Kaspische Schilfzirpe (*Paralimna lugens*), die bundesweit erst zum dritten Mal nachgewiesen wurde oder die an Gewässerufeln vorkommende Scherenzirpe (*Parapotes reticulatus*). Erfreulich sind auch die Nachweise von seltenen Arten wie die Diadenzirpe (*Cosmotettix caudatus*), eine in Mitteleuropa verschwindende Art auf extensiven Feuchtwiesen, sowie die Braune Spornzikade (*Paralimna clypealis*). Für Thüringen gab es bisher noch keinen offiziellen Nachweis dieser stark gefährdeten Art.

Artenschutz durch Beweidung

Die Ergebnisse der Studie beweisen, welches Potential die extensive Beweidung für das Vorkommen sensibler Offenlandarten hat. Denn anders als beim Mähen grasen Weidetiere aufgrund der geringen Besatzdichte die Flächen schrittweise und selektiv ab, so dass im Sommer auch immer Nahrungspflanzen für Insekten stehen bleiben. Robuste Rassen wie Wasserbüffel können außerdem minderwertiges Futter wie Schilf und Rohrkolben verwerten und eignen sich besonders gut für die Pflege von feuchten Wiesen und sumpfigem Weideland. Diese Erfahrung hat auch die NABU-Stiftung gemacht, die seit 2014 die stiftungseigenen Feuchtwiesen am Frießnitzer See ganzjährig mit Wasserbüffeln beweidet lässt. Die Untersuchungsergebnisse bestärken uns darin, an einer naturschonenden Beweidung festzuhalten und dieses Nutzungskonzept auf weitere Stiftungsflächen zu übertragen. Denn am Ende profitieren davon nicht nur die winzigen Zikaden, sondern das gesamte Ökosystem. □

Christiane Winkler

HAFT BAR!



DIE EINZIGARTIGE WELT DER GECKOS

**4.5 – 26.8.
2018**



NATURKUNDEMUSEUM ERFURT

Große Arche 14, 99084 Erfurt
Telefon 0361 655 56 80
www.naturkundemuseum-erfurt.de
Di – So 10 – 18 Uhr
Jeder 1. Di im Monat eintrittsfrei.

Mit Unterstützung durch:





Bilder: Daniel Werner

Tierisch was los!

Neues vom **NaturErlebnisHaus** Leutratal

Wir staunten nicht schlecht als wir im Spätwinter die Eingangstür unseres NaturErlebnisHauses öffneten und direkt auf eine Mopsfledermaus blickten, die es sich an der Flurwand bequem gemacht hatte. Zum Glück für die seltene Fledermaus wird das Haus im Winter nicht genutzt. So konnte sie die frostigen Nächte im Flur abhängen und beglückte uns bis Ende März mit ihrer Anwesenheit. Genau solche Begegnungen soll unser Objekt im Leutratal ermöglichen. Und sie zeigen uns, dass der Name des Hauses gut gewählt ist. Auch die Wochenstube der Kleinen Hufeisennase im Dachboden hat sich positiv entwickelt. Bereits Mitte März registrierten wir den ersten Flattermann, und wenig später konnten bereits elf Kleine Hufeisennasen in ihrem Sommerquartier gesichtet werden.

Aber nicht nur Fledermäuse oder auch die am nahen Bach brütenden Wasseramseln gibt es zu bestaunen. Selbst auf unserer Schmetterlingswiese direkt am Haus ist einiges los. Da lag es nicht fern, die kleine Waldwiese als Standort für die NABU-Zählaktion „Insektensummer“ auszuwählen. Der Schwerpunkt bei unserer Zählung lag bei den Tagfaltern, denn die kann man auch als Laie mit entsprechender Literatur, und mit etwas Ausdauer und Geduld gut bestimmen. In einer Stunde konnten so 13 Falter von 9 Arten gezählt werden, unter anderem Kleiner Eisvogel, Kaisermantel und Zitronenfalter. Der eigentliche Star der Zählung war aber ein Feld-Sandlaufkäfer, der blitzschnell umherlief und mit seinen großen Mundwerkzeugen auf Beutezug war. □

Daniel Werner



Feldsandläufer, Kleiner Eisvogel und weitere Insekten wurden während des Insektensummers auf der Schmetterlingswiese am NaturErlebnisHaus gezählt. Zudem hat eine Mopsfledermaus das Haus entdeckt.

Anzeige



www.fokus-natur.de

Elementares Naturerlebnis im Leinawald

Wildlife-Aktionstag im Altenburger Land

Die nachhaltige Nutzung der mitteleuropäischen Kulturlandschaft, die im Wald elementar erlebt und erprobt werden kann, ist das Leitbild unseres Wildlife-Projektes. Dies konnten 15 Auszubildende aus dem Bereich Erziehung im Alter von 18 bis 27 Jahren an einem Aktionstag unseres Arbeitskreises Wildlife hautnah erleben. Am frühen Morgen wurden die Teilnehmenden am Waldrand des Leinawaldes begrüßt und bekamen zunächst die Aufgabe, sich mit Karte und Kompass zu orientieren und den Weg zu einer Waldlichtung mit Hütte zu finden. An der Hütte ging es darum, sich den Lagerplatz bei widrigem Wetter mit Wind und Regen gut einzurichten, Planen zu spannen, Feuerstellen zu bauen und die für die Auf-

enthaltszeit benötigte Infrastruktur herzustellen. Planen, Schnüre, Klappspaten und einfaches Werkzeug waren dazu vorhanden. Die Gruppe fand ebenfalls zwei Töpfe und Grundnahrungsmittel vor, um Suppe und Eier kochen sowie Knüppelbrote backen zu können. Die große Herausforderung war es, mit nassem Holz und bei Regenwetter ein Feuer zu entzünden. Nahe der Hütte gelang dies schließlich mit gemeinschaftlichem Einsatz, und es wurde eifrig Holz geholt, gesägt und geknickt, nachgelegt, Gemüse geschnitten, Knüppelteig gemacht usw. Auf und an der Feuerstelle wurde dann das Essen zubereitet. Alle waren eingebunden und wurden gebraucht. Zur Auflockerung gab es naturpädagogische Spiele zu Naturwahr-

Elementares Naturerleben bildet die Basis für die Wildlifekurse.

nehmung, vor allem von Wildtierspuren- und Lehrinhalten zu Wetter, Orientierung und Feuerkunde. Für einen respektvollen Umgang ist es notwendig, den Platz spurenfrei zu hinterlassen und alles wieder abzubauen. Auch das wurde von der Gruppe gemeinsam gemeistert und ließ das Gefühl für die Gemeinschaft sowie den Respekt vor der Natur erlebbar machen. Nach der Reflektion und der künstlerischen Verarbeitung des Projekttagess mithilfe von Naturmaterialien begaben sich die Teilnehmer gegen 18 Uhr zu Fuß wieder auf den Heimweg. Begeistert und mit zahlreichen neuen Erfahrungen kehrten sie in den Alltag zurück. □

Marcus Orlamünder

Frauen, die auf Hölzer pusten

Elementares **Naturerleben**

An einem sonnigen Samstagmorgen fand unsere Schulung zum „Elementaren Naturerleben“ im Leutratal statt. Acht interessierte Frauen aus Thüringen wollten gemeinsam mit unserem Fortbildungsleiter Emmi mehr über die Techniken der Wildlifekurse erfahren.

Um uns vor der Sonne zu schützen, spannten wir eine Plane über den Lagerplatz. Dabei konnten wir auch sofort die frisch erlernten Knotentechniken einsetzen. Als nächstes galt es zu überlegen, wie wir am besten Feuer entfachen könnten: Welche Materialien haben wir, was können wir aus dem Umkreis nutzen? Und schaffen wir es in der vorgegebenen Zeit? 10 Minuten später, nach hektischem Gewusel, Sammeln von Materialien, kurzen Beratungen zwischendurch, nach dem Schichten des Holzes und wiederholten Nachbesserungen brannte das Lagerfeuer auf dem Erdteiler. Emmi demonstrierte uns anschließend noch weitere Feuertechniken, doch dann ging es auch schon weiter mit den Essensvorbereitungen, Getreide mahlen für den Banok-Teig, sammeln von Fichtenspitzen für den Tee, und immer daran denken, das Feuer mit Brennmaterial zu versorgen...

Die Aufgabe, welche nach der mittäglichen Stärkung dann die meiste Zeit benötigte und auch eine ordentliche Portion Enthusiasmus erforderte, war das Ausbrennen eines Löffels. Wir gaben offensichtlich ein amüsantes Bild ab: acht Frauen, auf der Wiese verteilt, jede auf ein Stück glühendes Holz pustend, um auf diese Weise die Laffe zu vertiefen.

Zur Abrundung des Programms schulten wir auch unsere Sinne durch verschiedene Wahrnehmungsspiele. Anschließend bauten wir das Lager sorgsam ab, um die Wiese so zu verlassen, wie wir sie vorgefunden hatten. Nach acht sehr intensiven Stunden Fortbildung nahmen wir unsere Rucksäcke, unsere Holzlöffel, unser neues Wissen und machten uns auf den Rückweg, weg aus dem Leutratal. □

Anja Zimmermann





Wolfram Schubert

Am 11. Juni 2018 werden 59 Schulen im Thüringer Landtag für ihr Umweltengagement ausgezeichnet.



Wolfram Schubert

Ausbildung Erlebnispädagogik

Lust auf neue Horizonte?

Unsere anderthalbjährige, modularisierte Ausbildung bietet aufbauend auf der Selbsterfahrung eine große Vielfalt und Vielschichtigkeit von erlebnispädagogischen Inhalten und Methoden.



Start der Ausbildung:

09. – 11.03.2018

Es sind noch wenige Plätze frei!



Erleben und Lernen durch Abenteuer in der Natur

ELAN e.V. www.elanev.de
Brühler Str. 52 info@elanev.de
99084 Erfurt 0361 551 2863

Anzeige

Nachhaltigkeit will gelernt sein

59 Schulen gewinnen im Wettbewerb „Umweltschule in Europa“

Umweltministerin Anja Siegesmund hat gemeinsam mit Bildungsminister Helmut Holter und Dirk Hofmann, dem stellvertretenden Landesvorsitzenden des NABU Thüringen, 59 Thüringer Schulen für ihr Umweltengagement ausgezeichnet. Die Schulen hatten sich in den Schuljahren von 2015 bis 2018 am Wettbewerb um den Titel „Thüringer Nachhaltigkeitsschule – Umweltschule in Europa“ beteiligt.

Große Themen

„Mehr Umweltschutz, weniger Verschwendung und mehr Gerechtigkeit, das sind große Themen für Kinder und Jugendliche. Beeindruckend, wie vielfältig und bunt ihre

Ideen zum Schutz der Erde sind. Diesen Einsatz wollen wir weiter fördern“, sagte Ministerin Anja Siegesmund in Erfurt.

Für die Zukunft

Der Wettbewerb ist die deutsche Variante der internationalen ECO-Schools-Initiative, die von der Foundation for Environmental Education ins Leben gerufen wurde und in Deutschland durch die Deutsche Gesellschaft für Umwelterziehung (DGU) vertreten wird. Für Thüringen koordiniert der NABU den Wettbewerb. „Wir freuen uns sehr, dass auch in diesem Jahr wieder so viele Schulen an dem Wettbewerb teilgenommen haben“, sagt Dirk Hofmann. „Mit nachhaltigen Projekten und Aktionen,

welche die Schulen während des Wettbewerbs durchführen, wird ein Grundstein für eine lebenswerte und naturverträgliche Zukunft gelegt.“

Insgesamt hatten sich 25 Grundschulen, 10 Regelschulen, 7 Gesamtschulen, 9 Gymnasien, 7 Förderschulen und 2 Berufsschulen um den Titel beworben. Drei Sonderpreise, jeweils mit 1000 Euro dotiert, wurden an das Thepra-Förderzentrum „Am Fernebach“ in Bruchstedt, die Gemeinschaftsschule „Am Roten Berg“ Erfurt und das „Von-Bülow-Gymnasium“ in Neudietendorf vergeben. □

ürg



Friedhelm Petzke

Frauke Freise ist das neue Gesicht in der Landesgeschäftsstelle des NABU Thüringen. Seit 1. Februar ist sie die neue Referentin für Verbandsentwicklung.

Unterstützung für NABU-Gliederungen

Neue Referentin für Verbandsentwicklung

Seit dem 1. Februar 2018 arbeitet in der Landesgeschäftsstelle eine neue Referentin für Verbandsentwicklung. Die 43-jährige Diplom-Biologin Frauke Freise aus Melle bei Osnabrück wurde vor allem eingestellt, um die Gliederungen des NABU in Thüringen tatkräftig zu unterstützen. Frauke Freise kann auf einen reichen Schatz an Erfahrungen aus ihrem vielfältigen Arbeitsleben zurückgreifen. Ihr Steckenpferd während ihres Studiums an der Universität in Oldenburg war die Ornithologie. Dort schloss sie ihr Studium 2004 auch mit einer ornithologischen Diplomarbeit über die Brutbiologie von Säbelschnäblern ab. Danach gab es die ersten beruflichen Anknüpfungspunkte zum NABU. Als stellvertretende Hausleiterin des Nationalpark-Hauses Rosenhaus auf der ostfriesischen Insel Wangerooge arbeitete sie vor allem in der praktischen Umweltbildung. Im Sommer 2008 zog es Frauke Freise dann zurück aufs Festland. In Xanten am Niederrhein ergriff sie im Zusammenhang mit der Neueröffnung des NaturForums Bislicher Insel die Chance, ein

Umweltbildungsprogramm im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zu konzipieren, zu erproben und weiterzuentwickeln. Dabei sammelte sie viel Erfahrung in Aufbau und Pflege von Netzwerken mit Akteuren aus Bildung und Naturschutz, sowohl regional als auch auf Landes- und Bundesebene.

Frauke Freise freut sich auf den neuen Job: „Verbandsentwicklung bedeutet für mich, den NABU in Thüringen voranzubringen. Ein wichtiger Punkt ist dabei die Unterstützung der ehrenamtlichen Gliederungen im Land bei der Werbung und Bindung neuer Aktiver. Fortbildungsangebote, Hilfestellung bei Problemen und Starthilfe für neue Gruppen gehören ebenso dazu, wie die Verbesserung der innerverbandlichen Kommunikation. Immer getreu dem Motto: „WIR sind der NABU!“ □ ürg

NABU-Blogs Thüringen

Seit einiger Zeit unterhält der NABU auch Blogs zum Thema Luchs und Salat-Wurm-Reaktor. Der Luchs-Blog berichtet über die wichtigsten Aktivitäten aus dem NABU-Luchsprojekt. Wer seine Küchenabfälle loswerden will, leckeren Salat essen und nebenbei noch natürlichen Dünger erzeugen möchte, dem sei der Blog zum Salat-Wurm-Reaktor empfohlen. Hier wird regelmäßig darüber berichtet, was gerade wächst und gedeiht, und wie der Reaktor gepflegt und gewartet wird. □ ürg



Haus der Natur

Die Natur-Erlebnis-Ausstellung schärft Verstand und Sinne

Entdecken Sie die natürlichen Gegebenheiten im Oberen Schwarzatal mittels einer multimedialen Tagesreise in den Wald. Die Ausstellung im Haus der Natur Goldisthal ist kindgerecht und vermittelt Umweltbildung auf spielerische Weise. Der Gang durch die Ausstellung wird von verschiedenen Spielangeboten, Hörstationen mit regionalen Sagen, Videos und Animationen begleitet. Kinder können ihr Wissen auch bei einem Quiz unter Beweis stellen.

Haus der Natur Goldisthal

Goldberg 2 · 98746 Goldisthal
036781-249531 · info@hausdernatur-goldisthal.de
www.hausdernatur-goldisthal.de

Mo, Di: Ruhetag
Mi – So: 10:00 – 17:00 Uhr

Anzeige



Klaus Klunke

Hirschkäfer gesucht

Mit einer Größe von etwa sieben Zentimetern – einzelne Exemplare können auch größer werden – gelten die Männchen der Hirschkäfer als die größten unter unseren heimischen Käferarten. Allerdings sind sie in Deutschland sehr selten geworden, und in Thüringen gelten sie sogar als stark gefährdet.

In diesem Jahr sind die Hirschkäfer in Thüringen schon seit Mitte Mai unterwegs. Wer auf Hirschkäfersuche gehen möchte, der

wird am ehesten in lichten alten Eichen-Wäldern in der Abenddämmerung fündig. Bei der Hirschkäfersuche ist es ratsam, eine Digitalkamera oder das Handy dabei zu haben. Das gemachte Bild dient natürlich nicht allein zur Erinnerung, sondern vor allem zur eindeutigen Identifizierung der Art. Bilder sind wichtig, um die Funde richtig einschätzen zu können und Verwechslungen zu vermeiden. Verwechselt werden können Hirschkäfer zum Beispiel mit dem Nashornkäfer, dem

Balkenschrotter, dem Eremit, dem Sägebock oder auch dem Lederlaufkäfer. □ ürg

Eine direkte Meldung des Fundes kann über die App „Meine Umwelt“ <http://www.tlug-jena.de/meine-umwelt/index.html> erfolgen. Angaben zu Ort und Datum der Beobachtung, zum Geschlecht sowie der Anzahl der Tiere dürfen nicht fehlen.

Außerdem finden Sie auf der Seite des NABU Thüringen (www.NABU-Thueringen.de) oder der Internetseite der TLUG Hirschkäfermeldebogen, Artensteckbrief und weitere Informationen.

Anzeige



Rita Priemer

Ihr Geschenk an die nächste Generation



Sie haben den tiefen Wunsch unsere lebenswerte Landschaft in Thüringen mit ihren heimischen Tier- und Pflanzenarten auch über Ihren Tod hinaus nachhaltig zu schützen und zu erhalten? Dann bietet das Vermächtnis eine gute Möglichkeit dafür. Mit Vermächtnissen können Sie gezielt gemeinnützigen Organisationen wie dem NABU Thüringen Vermögen aus Ihrem Nachlass zuwenden. Der NABU kauft in Thüringen schützenswerte Flächen, führt Pflegemaßnahmen in Schutzgebieten durch und verleiht dem Naturschutz in der Öffentlichkeit eine Stimme. So finden auch vom Aussterben bedrohte Arten wie der Weißstorch weiterhin Lebensraum in Thüringen. Gern beraten wir Sie ausführlich.

Bitte schicken Sie mir den Ratgeber zum Thema „Vermächtnis für die Natur“.

Bitte rufen Sie mich an.

.....
Name, Vorname

.....
Telefon

.....
Straße, Hausnummer

.....
E-Mail

.....
PLZ, Wohnort

Senden Sie den Coupon bitte an NABU Thüringen, Leutra 15,
07751 Jena. Oder rufen Sie uns einfach an: Tel.: 03641/605704

Der NABU erhebt und verarbeitet Ihre personenbezogenen Daten ausschließlich für Vereinszwecke. Dabei werden Ihre Daten -ggf. durch Beauftragte- auch für NABU-eigene Informations- und Werbezwecke verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Der Verwendung Ihrer Daten zu Werbezwecken kann jederzeit schriftlich oder per E-Mail an Info@NABU-Thueringen.de widersprochen werden.